

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 110 (1984)
Heft: 4

Artikel: Wie schon die Jungen sangen : Mutmassungen zwischen Backbord und Steuerbord
Autor: Knobel, Bruno / Barth, Wolf
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-598949>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

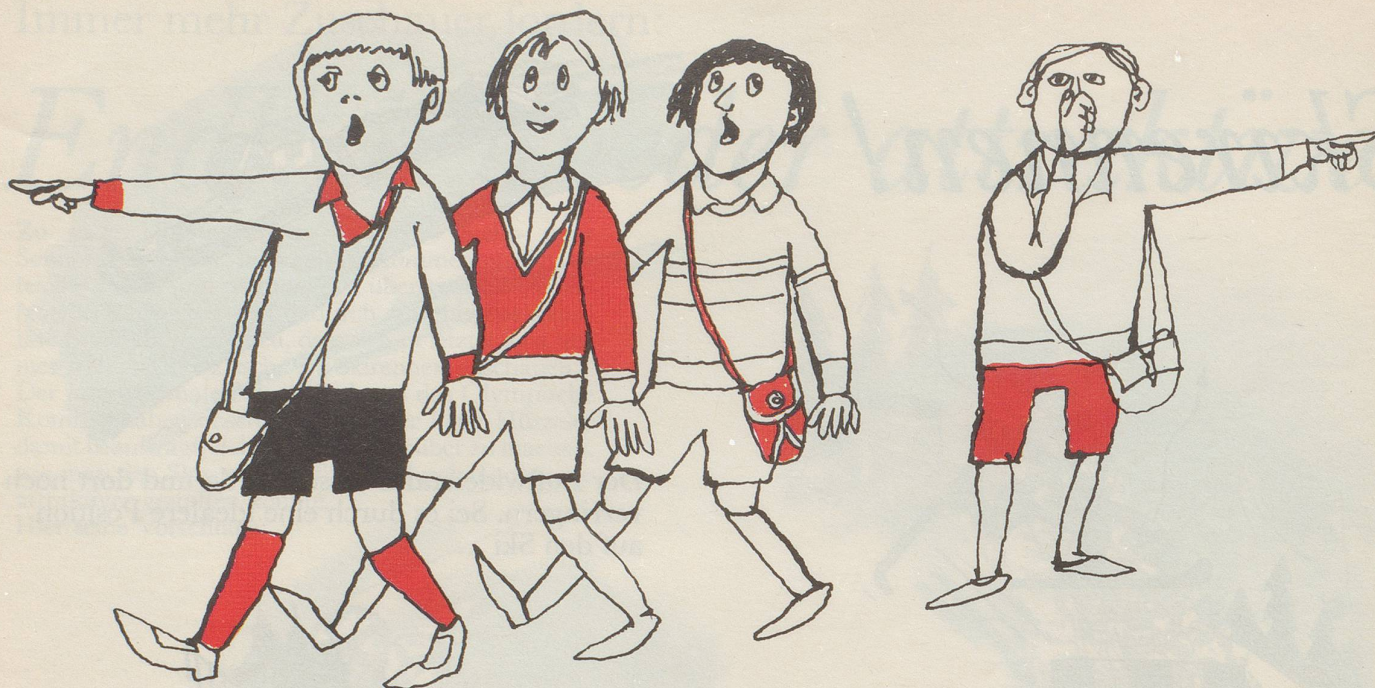
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Bruno Knobel

Wie schon die Jungen sangen

Mutmassungen zwischen Backbord und Steuerbord

Gretchenfrage

Als ich noch in den Kindergarten ging, pflegten meine kleinen Gefährten und ich mit Eifer und lautstark einen marschrhythmischen Kinderreim zu krähen: «Links, rechts, links – der Hintermeister stinkt ...» (vor allem wegen des wunderschönen Schimpfwortes, mit dem der Vers endet: Toorebueb). Würde ein Kind diesen Reim heute skandieren – du lieber Himmel, ich bin überzeugt, es wäre sogleich des Linksdralls verdächtig! Man denke bloss: Zweimal «links» in nur drei Worten – wenn das nicht linkslastig ist! Und mein Eingeständnis besagter Jugendsünde wird sicher diesen oder jenen Leser in seiner Meinung über meinen Linksdrall bestärken: Ich muss ihn zweifellos schon in jungen Jahren gehabt haben.

Neulich nahm ich einen Karikaturisten, der häufig als «Linker» etikettiert wird, vor verurteilenden Lesermeinungen in Schutz. Einer, der bekennt, ein Linker zu sein, liess mich daraufhin wissen, wie sehr es ihn freue, dass ausgerechnet ich als *Rechter* einen Linken verteidigt hätte. Und ein Leser, den man wohl zu Recht zu den Rechten zählen darf, schrieb mir, mit meiner Verteidigung hätte ich bestätigt, was

er schon immer gedacht habe, nämlich, dass auch ich ein *Linker* sei.

Damit habe ich – und nicht zum ersten Mal – erfahren, dass ich wegen ein und desselben Artikels sowohl als *Rechter* als auch als *Linker* eingestuft werde. Ich halte das in einem Land, welches das Milizsystem in allen Lebensbereichen kultiviert, auch für gar nicht so übel. Was mich hingegen stutzig macht, ist der Umstand, dass die mir zugeordneten Charakterisierungen «*Rechter*» und «*Linker*» als Schimpfwörter gemeint sind (Toorebueb!). Und das irritiert mich um so mehr, als ich – wenigstens nach eigenem Verständnis – parteipolitisch weder ein *Linker* noch ein *Rechter* wirklich bin: Ich vertrete nur *meine* Meinung, halte den Dialog zwischen verschiedenen Meinungen für nötig – und möglich, wobei ich (was mich vielleicht von einem echten Rechten und rechten Linken unterscheidet) selten so weit gehe, anzunehmen, ich verträte mit meiner Meinung auch die einzige und unumstössliche Wahrheit.

Etikettieren ...

Nein, was mich bewegt, ist vorerst weniger die Frage, weshalb man beschimpft (und der Nebel-

spalter abbestellt) wird, wenn man zum Beispiel die Politik der USA kritisiert, als: Warum wird man deswegen mit einer disqualifizierenden Zensur *wie ausgerechnet «links»* honoriert? Und warum kann einer naserüpfend mich «*Rechter*» nennen, nur weil ich für unsere Landesverteidigung eintrete? Das tun doch viele politische Linke auch!

Ist man linkslastig, wenn man (wie manche Rechts-Regierungen!) die Besetzung Grenadas durch US-Militär skeptisch beurteilt, und wird man dann etwa nur schon deswegen eines Linksdralls bezichtigt, weil besagter Vorfall auch dem linken Moskau missfiel? War etwa jener linke SP-Nationalrat, der bei den jüngsten Bundesratswahlen der linken Kandidatin die Stimme *nicht* gab und also stimmte wie viele Rechte – war er rechtslastig, ein *Rechter*? Wäre es demnach so, dass man das Schimpfwort «*Linker*» schon verdient, weil man persönlich eine Meinung vertritt, die auch von einer linken Partei vertreten wird? Oder dasselbe in Rechts?

Für viele Kernkraftwerkgegner ist ein KKW-Befürworter rechtslastig, weil KKW-Bau nun einmal identisch ist mit Wirtschaft, welche gemäss herkömmlichem Katalog rechts angesiedelt ist, da nach dem unerforschlichen Rat-

schluss vieler das Gewinnstreben ein *rechter* Makel sei. Nach solcher Etikettiermethode wäre Bundesrat Ritschard, hochgepriesener Exponent der Linken, eigentlich ein senkrechter *Rechter* gewesen ...

Das alles ist ebenso verwirrend wie der Umstand, dass deklamatorische Beurteilungen wie links und rechts in der Regel als *Verurteilungen*, als *Schimpf*, gemeint sind. Aber ist es denn so ungemein ehrenrührig, parteipolitisch links oder rechts zu stehen, wo doch hinter diesen Bezeichnungen je recht erhebliche Bevölkerungszahlen stehen, die – wie auch ihre Vertreter in den Behörden – doch immerhin respektiert zu werden verdienen, und dies um so mehr, als es ja keine Rechte ohne auch einen linken und keine Linke ohne auch einen rechten Flügel gibt ...

Ich mache einen bescheidenen Vorschlag zur Güte: Wenn man sich schon weiterhin der bequemen Einstufung in Rechts und Links bedienen will, dann möge man dies doch nicht so grob à la «allgemeine Richtung meine Hand» tun, sondern in einer den Realitäten entsprechenden Differenziertheit, wie man sie aus der Geographie kennt. Dort gibt es ja auch nicht nur Ost oder West, sondern – zum Beispiel – ein viel

genaueres Südwest, ja sogar ein Süd-Südwest. Statt bloss und allgemein «rechts» also etwa «halb-halbrechts»; halb-halbrechts linksliberal und so. Aber das dürfte für den alltäglichen Gebrauch wohl etwas zu kompliziert sein. Es stellt an den Beurteilenden entschieden zu hohe Anforderungen. Ideal wäre es natürlich, wenn Links-/Rechtsabweichungen in Grad (auf zwei Dezimalstellen genau) angegeben würden.

... und katalogisieren ...

Zu meiner Erleichterung konnte ich feststellen, dass die Verwendung von links und rechts als abschätzige Bewertung, als Schimpf, trotz langangehaltener Praxis noch nicht zu wissenschaftlicher Wahrheit geronnen ist. Die Philologie hat noch heute weder «Links» noch «Rechts» den Gütestempel als Verbalinjurie verliehen. Es ist also noch nicht zu spät zur Umkehr. Das Buch von Luise Frei, «Die Frau», zum Beispiel, enthält einen imponierenden Katalog nicht nur der Scherz- und Spott-, sondern auch der Schimpfnamen über die Frau. Er reicht von Aff und Ampele über Fummel und Flattere bis Rätsche, Tschumpel und Zange, führt aber weder linggs noch rächts, nicht einmal als Adjektiv (*linggi* Flattere) auf. Und auch in Andreas Lötschers helvetischer Injurien-Sammlung «Lappi, Lööli, blööde Siech» geht's zwar stimmungsmässig von Arschkläkern und -löchern über tumme Hagel bis verreckte Cheib, aber man sucht darin vergeblich auch nach Richtungsbezeichnungen wie links oder rechts. Diese erweisen sich demnach auf streng wissenschaftlicher Basis als untauglich für disqualifizierende Anwürfe, selbst dann, wenn sie mit halb-halblinks verfeinert würden. Streng genommen bliebe jemandem, der die Meinung eines anderen kritisiert, nur der Ausweg, der Gegenmeinung mit Gegenargumenten beizukommen, was allerdings allemal weniger bequem ist, als den Gegenmeinungsträger zu disqualifizieren.

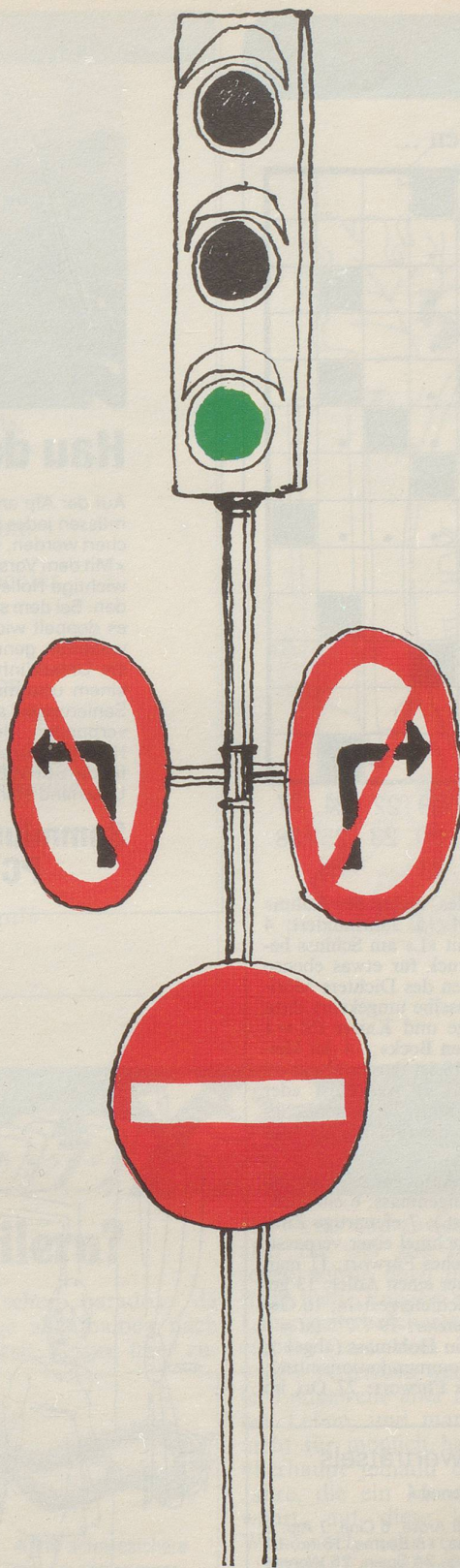
Nun soll das allerdings nicht heissen, besagter Richtungsanzeige-Schimpf sei ganz und gar nutzlos. So weit, das zu behaupten, möchte ich nicht gehen. Er sagt ja immerhin etwas aus über den wirklichen oder vermeintlichen Standort des Schimpfers: Wer einen anderen als linkslastig beschimpft, ist sicher ein Rechter (oder er hält sich zumindest für einen solchen). Da weiss man dann wenigstens, aus welcher Richtung der Wind weht. Aber auch die solcherart vorgenommene Selbstfixierung seines Standortes hat ihre Tücken. Wer sich selber zum Beispiel so richtig

rechtsstehend wähnt, darf daraus natürlich nicht ableiten, er sei demnach auch im Besitz eines ausgeprägten Rechtsempfindens oder Rechtsgefühls. Rechts hat ja nichts mit Recht zu tun, so wenig der, welcher sich für die politische Rechte einsetzt, deshalb logischerweise ein Rechtsanwalt sein muss. Andererseits ist auch von Sallets epigrammatische Aufforderung «Sitz immer auf der linken Seit'! Dort schlägt das Herz, auch

das der Zeit» nicht über alle Zweifel erhaben, seit sich herumgesprochen hat, dass je politisch linker eine Macht ist, sie desto herzloser ist.

... geht über Studieren

Wenn dem Appenzeller etwas allmählich verleidet, dann nennt er das «verläädlig». Und verläädlig möchte ich auch – alles in allem – die Verwendung von links



Illustrationen: Barth

und rechts als Schimpf oder Verurteilung bezeichnen. Wäre nicht schon etwas gewonnen, wenn man sich statt dessen Bezeichnungen wie Backbord und Steuerbord bediente? Aber ich sehe sogleich ein, dass man auch damit schon bald in Strudel geriete. Denn in der allerchristlichen Seefahrt und auch Luftfahrt ist links identisch mit Backbord, und die Gegenseite, Steuerbord, wird mit Grün bezeichnet. Und daraus pauschal abzuleiten, die Rechten seien demnach grün, wäre wohl vermessen. Man kann also einen Roten als Linken beschimpfen (da in der Seefahrt links/backbords rot signalisiert wird), nicht aber einen Rechten als Grünen und schon gar nicht einen Grünen als Rechten, weil aus der Sicht eines rechten Rechten die Linkslastigkeit in dem Mass zunimmt wie die Intensität des Grüns. Dennoch und andererseits kann aber ein überfremdungsbeuswusster nationaler Aktivist, dem ja ein extremer Rechtsdrall nachgesagt wird, letztlich doch – wie er behauptet – ein einwandfrei grünes Ziel verfolgen.

Im übrigen wäre die Vorstellung, rechts und steuerbords seien identisch, auch nicht allgemeingültig in der Politik, sondern höchstens dort, wo die Bürgerlichen, also die Rechten, am Staatsruder sind. In Frankreich mithin, wo eine linke, also rote Regierung das Staatsschiff steuert, bedeutet dennoch steuerbords ebenso grün wie in der Schweiz, obwohl hier das Steuer in mehrheitlich rechten Händen liegt. Also auch mit nautischen Mitteln kommen wir unserem Problem nicht bei, sie würden die allgemeine Verwirrung nur noch verstärken. Und so wird es eben bleiben, wie es ist.

Sich damit abzufinden, dass es auch gesinnungsmässig nur Rechts- oder Linkshänder gibt – und solche überhaupt und immer –, mag einem vielleicht leichter fallen, wenn der, welcher (als Linker oder als Rechter) beschimpft wird und nicht weiss, was das denn nur bedeuten soll – wenn er sich stets vergegenwärtigt, dass ja offensichtlich auch der Beschimpfter ganz sicher nicht weiss, was es bedeuten soll, denn sonst würde er seine – allerdings überaus bequeme – Etikettierung doch wohl unterlassen. Im übrigen ist solches aus grauer Vorzeit überliefertes Katalogisieren natürlich auch nur natürlich: Wenn einer – tatsächlich – weder ein Linker noch ein Rechter ist, dann entzieht er sich eben einer Einordnung in links und rechts. Und dann kann er ja auch nichts anderes sein als (für einen Linken) ein Rechter und (für einen Rechten) ein Linker, zugleich! Also eben: «Links – rechts – links ...» wie schon die Jungen sunen.